



In Paraschat Chukat lesen wir folgende Begebenheit:

«Dort starb Mirjam und wurde dort begraben. Und die Gemeinde hatte kein Wasser.» (Bemidbar 20,1–2)

Auf den ersten Blick schildert die Tora einfach zwei aufeinanderfolgende Ereignisse: den Tod Mirjams und den Wassermangel des Volkes.

Der Talmud stellt jedoch einen Zusammenhang zwischen beiden her. Im Traktat *Ta'anit* (9a) lehrt er, dass Gott dem Volk Israel während der vierzig Jahre in der Wüste drei besondere Gaben durch das Verdienst der drei Geschwister schenkte: das Manna durch Mosche, die Wolkensäulen durch Aharon und den Wasserbrunnen durch Mirjam.

Bemerkenswert ist, dass gerade Mirjam mit dem Wasser verbunden wird. Von Beginn der Geschichte Israels an begegnet sie uns an Orten, an denen Wasser eine entscheidende Rolle spielt: Sie wacht über ihren Bruder Mosche am Nil; nach der Durchquerung des Schilfmeeres führt sie den Gesang der Frauen an; und nach rabbinischer Tradition begleitet ihr Brunnen das Volk während der gesamten Wüstenwanderung. Wasser, Sinnbild für Leben und Kontinuität, bleibt so untrennbar mit Mirjam verbunden.

Deshalb verschwindet der Brunnen mit ihrem Tod.

Solange Mirjam lebte, sprach kaum jemand über den Brunnen. Das Wasser war einfach da. Tag für Tag stillte es den Durst des Volkes, ohne besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Gerade weil der Brunnen ständig vorhanden war, wurde er beinahe unsichtbar.

Erst als er versiegte, erkannte das Volk, wie sehr es auf ihn angewiesen gewesen war. Man muss nicht durch die Wüste ziehen, um Ähnliches zu erleben.

In jeder Familie, in jeder Gemeinde und an jedem Arbeitsplatz gibt es Menschen, die weit mehr tragen, als uns bewusst ist. Sie hören zu, begleiten andere, organisieren, lösen kleine Probleme, bevor sie zu grossen werden, oder sind einfach da, wenn man sie braucht. Ihr Einsatz geschieht meist im Stillen und bleibt gerade deshalb oft unbemerkt.

Allzu leicht halten wir ihren Einsatz für selbstverständlich, gerade weil sie immer da waren. Erst wenn sie fehlen, wird uns bewusst, wie viel wir ihnen verdanken.

Die Tora lädt uns ein, auf das zu achten, was leicht übersehen wird.

Erst als der Brunnen versiegte, erkannte das Volk, was Mirjam vierzig Jahre lang für sie getragen hatte. Möge das nicht auch unsere Geschichte werden. Lernen wir, jene Menschen wertzuschätzen, die unsere Familien, unsere Gemeinden und unser Leben tragen, bevor erst ihre Abwesenheit uns erkennen lässt, wie viel sie uns bedeutet haben.

Schabbat Schalom

Rabbiner Eli Carvajal